

Mein Name ist Olga Karach, und ich komme aus Belarus. Ich leite das belarussische Menschenrechtszentrum „Unser Haus“. Im Jahr 2024 erkennen wir, dass, auch wenn sich die Geschichte in ihrer Form ändern mag, sie dennoch von tiefgreifender Relevanz bleibt. Belarus, ähnlich wie einst Ost-Berlin, ist in einem totalitären Regime gefangen, das danach strebt, den Wunsch nach Freiheit, Wahrheit und Würde zu ersticken. Die Barrieren, die uns trennen, sind sowohl physisch, wie die Berliner Mauer, als auch moralisch. Diese Barrieren verlaufen durch die Herzen und Köpfe der Menschen und trennen diejenigen, die nach Freiheit streben, von denen, die der Unterdrückung dienen.

In seiner Rede in Berlin am 13. September 1964 sagte Martin Luther King Jr.: „Keine von Menschen geschaffene Barriere kann die Tatsache auslöschen, dass Gottes Kinder auf beiden Seiten der Mauer leben. Keine bloße physische Barriere kann uns letztendlich voneinander trennen. Die Mauern können die wesentliche Einheit der Menschheit nicht verbergen.“ Martin Luther King Jr. war überzeugt, dass die Berliner Mauer früher oder später fallen und Ost- und Westdeutschland wiedervereint werden würden. Und so geschah es auch.

Doch heute erlebt Europa den Aufstieg einer neuen Berliner Mauer, diesmal an der litauisch-belarussischen Grenze, die mit jedem Tag höher und länger wird. Belarus ist zum neuen Ost-Berlin geworden, und Litauen zum neuen West-Berlin.

Belarussen fliehen über die litauisch-belarussische Grenze, ähnlich wie einst die Deutschen aus Ost-Berlin flohen: Die Mauer wächst und wird täglich stärker, was die Flucht immer schwieriger macht, aber die Menschen laufen weiterhin. Einige durchqueren Wälder, finden Lücken in der Mauer, andere basteln sich provisorische Fallschirme oder Gleitschirme, um darüber zu fliegen, während einige ihr Leben riskieren, indem sie Kinder und Hunde über die Barriere werfen, sich die Hände blutig an Stacheldraht kratzen, bevor sie versuchen, selbst darüber zu klettern und dabei Knochen brechen. Es gibt Belarussen, die Katapulte bauen, um andere über die Mauer zu schleudern. Immer häufiger versuchen Belarussen, Flüsse zu durchschwimmen, manchmal in High-Tech-Anzügen, ein anderes Mal in normaler Kleidung. Das Wasser ist eisig, und der Winter in Litauen und Belarus ist weit härter als in Deutschland, sodass heute der Fluss Neman mit Rucksäcken übersät ist, die Dokumente enthalten, die von belarussischen politischen Flüchtlingen verloren wurden, die im Winter versuchten, den Fluss zu durchschwimmen. Auch die litauische Grenzpolizei ist darüber besorgt.

Seit 2020 sind etwa 62.000 Belarussen aus verschiedenen Gründen nach Litauen gekommen, und seien wir ehrlich – die Art des Visums oder der Dokumente, die sie besitzen, ist weniger wichtig als die Tatsache, dass diese Menschen aus politischen Gründen nach Litauen geflohen sind, entweder um Repressionen zu entkommen oder weil sie diese in der Zukunft erwarten.

Doch die Prüfungen der belarussischen Flüchtlinge enden hier nicht; sie beginnen erst. Es ist unglaublich schwierig für Flüchtlinge, den Kontakt zu Verwandten zu halten, die in Belarus geblieben sind. Das rachsüchtige Regime nimmt die Verwandten derjenigen, die geflohen sind und weiterhin aktiv gegen Lukaschenko Widerstand leisten, als Geiseln, inhaftiert sie, entlässt sie aus ihren Jobs, entzieht ihnen ihre Kinder und übt andere Formen von Druck aus. Jede öffentliche Erklärung eines Belarussen hier führt zu Durchsuchungen in den Wohnungen ihrer Verwandten dort in Belarus.

Verwandte in Belarus fürchten den Kontakt mit denjenigen, die geflohen sind, aufgrund der Bedrohung durch den KGB. Auch die Beschaffung von Visa für Litauen für eine Mutter, Ehefrau, Schwester usw., wenn man ein belarussischer politischer Flüchtling in Litauen ist, ist nahezu unmöglich; Litauen stellt diese Visa nicht aus. Eine neue Mauer wächst zwischen den Menschen, und viele Familien sind heute getrennt, können sich jahrelang nicht sehen oder umarmen. Menschen sterben, und es gibt keine Möglichkeit, sich zu verabschieden oder sie zu beerdigen. Einige Menschen können es nicht ertragen und riskieren die Reise nach Belarus für die Beerdigung eines Verwandten, nur um an der Grenze verhaftet zu werden.

Ich habe seit vier Jahren nicht mehr mit meinen Verwandten gesprochen und erfahre nur durch entfernte Bekannte von ihrem Leben. Sie erfahren von mir durch staatliche Propagandasendungen, die mich ständig als Bösewicht darstellen. In den letzten vier Jahren hat das belarussische Regime über 200 Propagandasendungen produziert, um meinen Ruf unter den Belarussen zu schädigen.

Heute bedeutet Heldentum in Belarus, dem eigenen Herzen zu vertrauen, anstatt der massiven täglichen Propagandamaschinerie des Staates. Meine Familie und ich haben eine tiefe Liebe und eine warme Beziehung, aber selbst das Gespräch mit mir kann zu einer sofortigen Inhaftierung durch das KGB führen. Sie fürchten Haft und Folter, und ich möchte sie nicht gefährden. Trotz aller modernen Kommunikationsmittel wächst jeden Tag eine unsichtbare Mauer zwischen uns. Sie wissen nichts über mich, und ich weiß nichts über sie.

Heute bedeutet Standhaftigkeit in Belarus, die Kommunikation mit geliebten Menschen aufzugeben, um sie zu schützen, und sich zwischen Verwandten und dem Kampf für Menschenrechte und Freiheit zu entscheiden. Menschen werden allein wegen ihrer Kontakte zu „Unserem Haus“, wegen Kommentaren in unseren sozialen Medien und wegen Versuchen, uns zu erreichen, verhaftet und inhaftiert. Den uns bekannten Fällen zufolge haben Menschen insgesamt etwa 80 Jahre Gefängniszeit in Belarus für Kommentare in den sozialen Medien von „Unserem Haus“ erhalten. Die tatsächliche Anzahl der Inhaftierten ist wahrscheinlich noch viel höher.

Trotz dieser Risiken schreiben Menschen in Belarus weiterhin an uns, unterstützen uns und nehmen an den Aktivitäten von „Unserem Haus“ teil. Unsere Arbeit geht unbeirrt weiter. Das Regime hat hart versucht, eine Mauer zwischen uns und dem belarussischen Volk zu errichten, aber es ist ihm nicht gelungen. Heute bedeutet Mut in Belarus, sich weigern zu lassen, dass eine Mauer zwischen einem und denjenigen gebaut wird, um die man sich kümmert und die man unterstützt.

Am 5. Januar (meinem Geburtstag) 2021 nahm sich der politische Gefangene Dmitry Dudoyt in einem belarussischen Gefängnis das Leben, unfähig, die grausame Folter zu ertragen. Dmitrys einziges Vergehen war das Veröffentlichen eines Kommentars auf meiner Seite bei „Odnoklassniki“. Dafür wurde er zu zwei Jahren Haft verurteilt. Man kann sich vorstellen, wie ich mich jetzt fühle.

Selbstmorde werden oft aus Verzweiflung und Mangel an Hoffnung begangen, aber in Belarus, unter unmenschlicher Folter, die einen in den Wahnsinn treiben kann, ist es manchmal der einzige Weg, die eigene Würde zu bewahren und den unerschütterlichen Geist zu zeigen.

Meine Kollegin, Anwältin und Menschenrechtsverteidigerin bei „Unserem Haus“, Yana Polyakova, nahm sich das Leben, unfähig, die Gewalt und Belästigung durch die Polizei zu ertragen. Yana war in einer Polizeistation brutal geschlagen worden, und als sie öffentlich darüber sprach, versuchten sie, sie einzusperren. Yana erklärte, dass das Regime sie nicht zu einer Gefangenen machen würde, und nahm sich das Leben nur wenige Stunden bevor sie ins Gefängnis hätte kommen sollen.

In Belarus ist Selbstmord oft der einzige Weg, dem Regime zu zeigen, dass man eine Wahl und freien Willen hat, selbst wenn das Regime glaubt, es könne jeden zwingen, seinen Forderungen zu gehorchen.

Igor Lednik, ein Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, mein Kollege und Menschenrechtsverteidiger, starb in einem belarussischen Gefängnis an Folter, vier Tage nach dem Tod von Alexei Nawalny in einem russischen Gefängnis unter ähnlichen Umständen. Igor widmete sein Leben der Rechenschaftspflicht des belarussischen Regimes, sammelte Beweise für Folter und Misshandlung und half Opfern politischer Repression. Er hätte fliehen können; ich habe ihn persönlich mehrfach gedrängt, nach Litauen zu fliehen. Igor sagte: „Olga, wenn ich verhaftet werde, Sorge dafür, dass meine Verhaftung der Welt die erschreckende Menschenrechtssituation in Belarus zeigt.“ Igor starb am 20. Februar 2024 in einem belarussischen Gefängnis, aber ich denke jeden Tag an ihn und setze die Arbeit fort, die er getan hat.

In Belarus bedeutet Mut, nach seinen Überzeugungen zu leben und zu handeln, selbst wenn Arrest, Folter oder Tod drohen. Und keinen einzigen Schritt zurückzugehen.

Meine Kollegin, eine Mutter von zwei Kindern und Menschenrechtsverteidigerin bei „Unserem Haus“, Kristina Shatikova, wurde mitten auf der Straße in Minsk von KGB-Agenten entführt. Drei Tage lang suchten wir nach Kristina, während ihre kleinen Kinder nach ihrer Mutter riefen. Schließlich fanden wir sie; das KGB hatte Kristina gewaltsam in eine psychiatrische Klinik in Mogiljow gebracht und ihr psychotrope Medikamente verabreicht. Kristinas leuchtend rotes Haar rettete sie; ein Passant erkannte sie und notierte die Nummer des Autos, als sie von den KGB-Agenten weggezogen wurde.

Heute ist Strafspsychiatrie eine Methode, um Dissidenten zu behandeln oder Zeugen der Verbrechen des Regimes zu beseitigen. Maria Uspenskaya ist derzeit in eine psychiatrische Zwangseinweisung verurteilt. Sie war Zeugin, wie ein KGB-Agent ihren Ehemann, Andrei Zeltser, in ihrer eigenen Wohnung erschoss. Maria befindet sich seit drei Jahren in einer belarussischen psychiatrischen Klinik, und es gibt keine Neuigkeiten über ihren Zustand.

In Belarus bedeutet Resilienz, sich zu weigern, zu verraten, kein falscher Zeuge zu werden und sein Zeugnis unter Druck des KGB nicht zurückzunehmen, selbst wenn Haft oder psychiatrische Unterbringung drohen.

Mein Sohn war gerade einen Monat alt, als KGB- und Sozialdienagenten versuchten, ihn mir wegzunehmen, indem sie drohten, mein Sohn werde aus unserer Familie in ein Waisenhaus gebracht, wenn ich meine Menschenrechtsarbeit nicht aufgeben würde. Ich erinnere mich lebhaft an das Gefühl der Verzweiflung und völligen Hilflosigkeit. Ich musste mit meinem Sohn aus Belarus fliehen, weil ich keine Illusionen über die Absicht des Regimes hatte, ihn zu nehmen und seine Psyche nur zu schädigen, um sich an mir zu rächen.

Als Folge der Proteste von 2020 sind mehr als 1.200 Kinder jetzt gefährdet, von ihren Familien getrennt zu werden oder bereits entfernt worden aufgrund der Protestaktivitäten ihrer Eltern.

Für Menschenrechte in Belarus zu kämpfen bedeutet oft, dass Ihre Kinder ihr Heimatland beraubt oder von ihrer Familie getrennt werden.

Mein Kollege und Menschenrechtsverteidiger bei „Unserem Haus“, Valery Shchukin, wurde von der Polizei am Tag seiner geplanten Freilassung aus dem Gefängnis entführt und in den Wald gebracht, um eine Erschießung zu simulieren. Sie gaben ihm eine Schaufel und sagten ihm, er solle sein eigenes Grab schaufeln, bevor sie ihn exekutieren würden. Er weigerte sich, und sie ließen ihn allein im Wald zurück. Später erzählte er mir, wie verängstigt er war, da er wusste, dass sie ihn tatsächlich töten könnten und niemand etwas davon erfahren würde, weil offiziell gesagt wurde, er habe angeblich das Gefängnis auf eigene Faust verlassen.

Es ist einfach, ein Held zu sein, wenn Hunderttausende Menschen dich beobachten, wenn die Leute von dir wissen und sich um dich sorgen. Es ist sehr schwer, ein unsichtbarer Held zu sein, wenn nur du und sie da sind, die alles mit dir machen können, was sie wollen.

In solchen Situationen kann uns nur der Glaube an Gott und die Kraft, die Gott uns gibt, um alle Hindernisse zu überwinden, retten. Deshalb kämpft das belarussische Regime so verzweifelt gegen Gott.

Bis heute ist bekannt, dass belarussische Priester und Kirchenmitglieder insgesamt mindestens 97,5 Jahre Haft für Gebete, religiöse Zeremonien und öffentliche Unterstützung für die Ukraine verurteilt wurden. Das belarussische KGB hat eine Liste von unzuverlässigen Geistlichen aus verschiedenen Konfessionen erstellt, die regelmäßig aktualisiert wird. Es ist bekannt, dass es mindestens hundert Namen von „unzuverlässigen“ Priestern auf dieser Liste gibt.

In belarussischen Gefängnissen wird Priestern massiv der Zugang verwehrt, als Methode des Drucks auf die Gefangenen, ob sie nun orthodox, katholisch oder protestantisch sind. In Untersuchungshaftanstalten und Gefängnissen erlaubt die Verwaltung nicht die Weitergabe von Gebetbüchern, Bibeln und anderer religiöser Literatur, einschließlich des Neuen Testaments. Sicherheitskräfte reißen oft religiöse Schmuckstücke und christliche Kreuze von den Hälsen der Gefangenen ab. Darüber hinaus dürfen politische Gefangene nicht an Abschiedszeremonien (Beerdigungen) für ihre verstorbenen nahen Verwandten teilnehmen. Dies ist eine besondere Form der Folter – die Verhinderung des Abschieds von den Liebsten.

Das belarussische Regime verfolgt belarussische Gläubige sogar wegen Gebeten für die in der Ukraine Getöteten. Zum Beispiel wurde am 9. September 2022 in Bobruisk ein Gläubiger namens Vyacheslav Bukas gefunden und verhaftet, basierend auf Fingerabdrücken von den Lampen, die er an einem Denkmal für Repressionen angezündet hatte. Die Lampen waren blau und gelb, was das Gericht als Symbole der ukrainischen Flagge und Unterstützung für die in der Ukraine Getöteten interpretierte.

Dieses „ernste“ Verbrechen wurde gründlich untersucht, und ein ganzes forensisches Team war beteiligt. Vyacheslav Bukas wurde zu 15 Tagen verurteilt, da das Gericht glaubte, seine Lampen seien Teil eines unautorisierten Massenereignisses gewesen.

Es ist sehr schwierig, nicht in Verzweiflung zu verfallen, nicht verbittert zu werden und nicht zusammenzubrechen. Aber Martin Luther King hat uns gelehrt, dass „Dunkelheit Dunkelheit nicht vertreiben kann; nur Licht kann das tun. Hass kann Hass nicht vertreiben; nur Liebe kann das tun.“

Wir geben nicht auf; Liebe zu unseren Mitmenschen und zu Gott ist das, was uns antreibt und uns die Kraft gibt zu kämpfen.

In Belarus ist das Verschicken von Paketen in Gefängnisse verboten, es sei denn, man ist ein Verwandter. Daher wird bei den an die Gefängnisse gesendeten Paketen, die oft von Frauen geschickt werden, immer gesagt, dass sie von einer Schwester kommen. Es ist sehr schwierig zu überprüfen, ob man tatsächlich eine Schwester ist oder nicht. Sehr oft haben wir unsere „Schwestern“ noch nie persönlich gesehen oder getroffen.

Bei den Wahlen 2010 wurden meine Kolleginnen und Menschenrechtsverteidigerinnen von „Unserem Haus“, Maria Voinova und Kristina Shatikova, verhaftet und in einem Polizeirevier schwer geschlagen. Ich kam ins Polizeirevier und konnte nach vielen Überredungen einen Beamten überzeugen, ihnen einen Schokoriegel zu übergeben. Als ich gefragt wurde, „Wie soll ich sagen, dass es von wem ist?“ antwortete ich leise, „Sag, es ist von einer Schwester.“

Vier Monate später wurde ich ebenfalls verhaftet. Das belarussische Regime beschuldigte mich des Terrorismus, da Terrorismus in Belarus die Todesstrafe nach sich zieht, und es war eine einfache Möglichkeit, „Unser Haus“ loszuwerden. Neben mir wurden 18 Aktivisten von „Unserem Haus“ festgenommen. Ich wurde im Polizeirevier schwer geschlagen und im Detail darüber informiert, wie ich vergewaltigt werden würde.

Ich war erschüttert, schockiert und verängstigt. Ich saß in der Zelle, unfähig, mich von den Schmerzen und der Demütigung zu erholen. Doch plötzlich öffneten sich die Zellentüren, und ein Beamter überreichte mir schweigend ein Paket. „Was ist das?“ fragte ich misstrauisch. „Es ist von einer Schwester,“ antwortete der Beamte.

Ich nahm die Schokolade und mein Herz wärmte sich. Ich traf meine „Schwester“ erst am nächsten Tag. Natürlich hatte ich sie vorher nie gekannt. Aber ich erinnere mich noch immer an die Kraft und Stärke, die mir meine „Schwester“ durch diesen Schokoriegel geschenkt hat.

Im Jahr 2020 organisierte „Unser Haus“ Pakete für Gefängnisse, bezahlte Bußgelder und half den Familien politischer Gefangener. Die Aktivisten von „Unserem Haus“ schickten Schokoriegel an die Gefängnisse „von Schwestern“. Wir wurden „Eulen“ genannt, weil Verhaftungen in Belarus normalerweise nachts stattfinden und die Aktivisten von „Unserem Haus“ wach bleiben mussten, um sofort auf Hilferufe zu reagieren.

Das belarussische Regime bemerkte unsere Schwesternschaft und unsere Unterstützung. Für das Verschicken von Paketen an politische Gefangene, das Helfen bei Bußgeldern und die Unterstützung von Menschen unter Repression erhielt ich ein 12-jähriges Gefängnisurteil in Belarus. Ich wurde zusammen mit Veronika Tsepka verurteilt, einer der drei Frauen der belarussischen Revolution.

Heute spreche ich hier mit der Stimme meiner Schwestern im Gefängnis, an die ich Schokolade geschickt habe, und mit der Stimme meiner Schwestern, die mir und anderen inhaftierten Frauen Schokolade geschickt haben. Die Schokoladensolidarität setzt sich fort, und wir reichen uns Schokoladen als Symbol unserer grenzenlosen Solidarität weiter, die niemals enden wird.

Meine Kollegin und Menschenrechtsverteidigerin von „Unserem Haus“, Yulia, wurde ebenfalls verhaftet, weil sie Pakete an politische Gefangene geschickt hatte. Sie verbrachte 8 Monate in einem belarussischen Gefängnis unter Folter. Aber das Schlimmste war nicht das. Das Schlimmste war, dass sie in ihrem Strafverfahren Denunziationen an das KGB von ihrem Vater und Bruder fand. Ihr Bruder lebte bei ihr; sie wartete darauf, dass er von der Arbeit nach Hause kam, kochte Frühstück für ihn, und er half uns bei der Unterstützung politischer Gefangener, aber gleichzeitig meldete er alles dem KGB.

Als Yulia freigelassen wurde und ihren Bruder fragte, warum er sie beim KGB angezeigt hatte, gestand er, dass er und ihr Vater hofften, Yulia würde zu 20 Jahren verurteilt werden, und ihre Wohnung würde für ihn frei, um dort zu wohnen.

Eine andere Kollegin von mir, eine Mutter von zwei Kindern und Aktivistin von „Unserem Haus“, Ilona, musste illegal über die Grenze fliehen, weil ihre Mutter ihre Oppositionstätigkeiten dem KGB meldete, und das KGB kam, um Ilonas Kinder zu bedrohen. Stellen Sie sich vor, eine Großmutter meldet die Aktivitäten ihrer Enkelin dem KGB, was dazu hätte führen können, dass ihre Enkelkinder in ein Waisenhaus gebracht werden. Ilona floh illegal über die Grenze und ist jetzt mit ihren Kindern in Litauen; seitdem hat Ilona nie wieder mit ihrer Mutter gesprochen, so groß ist ihr Groll gegen sie.

Heute zeigt sich in Belarus eine massive Denunziationswelle. Mütter und Väter melden ihre Kinder dem KGB, Kinder melden ihre Eltern, und Geschwister melden sich gegenseitig. Die Nation ist tief gespalten. Ich denke oft darüber nach, wie schwierig unser Weg zur Versöhnung innerhalb der Nation sein wird. Wie kann man einem Verwandten vergeben, dessen Denunziation beim KGB dazu führte, dass ein anderer Verwandter eingesperrt, gefoltert oder sogar möglicherweise getötet wurde? Wie kann in einer solchen Situation Versöhnung erreicht werden, und ist Versöhnung überhaupt möglich? Ich habe keine Antwort auf diese Frage. Aber manchmal denke ich, dass es für Yulias psychische Gesundheit einfacher gewesen wäre, wenn ihr Bruder als Held an der Front bei der Verteidigung der Ukraine gestorben wäre, anstatt zu wissen, dass sie inhaftiert wurde, weil er die Denunziation an den KGB geschrieben hat.

Aber das belarussische Regime beschränkt sich nicht auf Belarus; es reicht bis zu uns, den im Exil Lebenden. Selbst in Litauen fühle ich mich nicht sicher; das KGB spioniert auch hier nach uns.

Als der Krieg begann, erkannten wir, dass unser einziger Weg, der Ukraine zu helfen, darin bestand, die belarussische Armee daran zu hindern, in die Ukraine zu gehen, um Wladimir Putin zu unterstützen. Wir begannen, Deserteure und Kriegsdienstverweigerer zu unterstützen. Seit dem 1. März 2022 führen wir die Kampagne „No Means No“. Natürlich hat das Regime dies sofort bemerkt.

In Vilnius engagierten wir den litauischen Anwalt Mantas Danielis, um uns bei der Legalisierung von Kriegsdienstverweigerern und Deserteuren zu helfen. Einige Monate später wurde Mantas Danielis von der litauischen Polizei festgenommen; bis heute sitzt er seit zwei Jahren im Gefängnis, offiziell wegen Spionage für das KGB angeklagt. Das heißt, das belarussische KGB hat einen litauischen Anwalt rekrutiert, um uns, wehrlose belarussische Frauen in Litauen, auszuspionieren. Mantas Danielis drohen bis zu 11 Jahre Haft in Litauen wegen Spionage im Auftrag des KGB.

Heute werde ich in Belarus wieder als Terrorist abgestempelt, und wenn es dem belarussischen Regime gelingt, mich nach Belarus zurückzubringen, drohen mir nicht nur 12 Jahre Gefängnis, sondern bis zu 25 Jahre oder sogar die Todesstrafe, da, wie bereits erwähnt, Terrorismus in Belarus die Todesstrafe nach sich zieht.

Heute wurde das Menschenrechtszentrum „Unser Haus“ in Belarus 18 Mal als extremistische Organisation eingestuft, und jeder Freiwillige, Aktivist oder Menschenrechtsverteidiger von „Unser Haus“ riskiert in Belarus sieben Jahre Gefängnis wegen Unterstützung des Extremismus. Aber die Menschen gehen das Risiko ein und machen trotzdem mit.

Aber wir geben nicht auf und wir ziehen nicht zurück. Martin Luther King sagte: „Der Bogen des moralischen Universums ist lang, aber er neigt sich zur Gerechtigkeit.“ Und daran glaube ich auch, dass das Gute letztendlich über das Böse triumphieren wird.

Heute benötigen wir alle eine neue Sicherheitsarchitektur in unserer Region. Wir müssen das Konzept des Friedens neu überdenken, denn zum Beispiel gibt es in Belarus heute weder Krieg noch Frieden.

Wir müssen die Situation in der Region insgesamt betrachten und reflektieren, studieren und analysieren, wie wir heute Einfluss auf den Krieg und den Terror nehmen können.

Heute mehr denn je müssen wir die belarussischen und russischen Kriegsdienstverweigerer unterstützen – Männer, die sich weigern, die Waffen zu ergreifen und Wladimir Putin in seinem Krieg gegen die Ukraine zu unterstützen. Das ist das Einfachste, was wir tun können – unseren Männern zu helfen, diesen Krieg zu vermeiden. Das bedeutet weniger ukrainische Opfer und ein schnelleres Ende

des Krieges. Denn selbst mit der modernsten Technologie können Putin und Lukaschenko nicht kämpfen, wenn sie keine Soldaten haben. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, sicherzustellen, dass sie keine Soldaten haben.

Heute mehr denn je dürfen wir unsere Werte und Überzeugungen nicht aufgeben, denn genau das will der Kreml – uns sein Putin-Stil Leben aufzuzwingen, ohne Respekt für Individuen, Menschenrechte und Freiheit.

Heute haben wir eine Gruppe von Freiwilligen, die den Haustieren von Repressierten beim Umzug helfen. Menschen fliehen im letzten Moment, und sie können ihre Haustiere nicht mitnehmen. Hamster, Katzen und Hunde sind jedoch Familienmitglieder, und selbst nach der Flucht vergessen die Menschen nicht über sie. Sie unternehmen enorme Anstrengungen, um ihre Katzen und Hunde nach Litauen zu transportieren, um wieder mit ihnen vereint zu werden. Für mich ist diese Rettung von Haustieren – diesen Katzen und Hunden, die durch die Repression des belarussischen Regimes ihre Heimat und Besitzer verloren haben – eine tiefgreifende Lektion in Menschlichkeit, die uns Belarus heute lehrt.

Wir alle müssen die Lektionen des gewaltfreien Widerstands lernen, die Martin Luther King und die namenlosen Helden des belarussischen Widerstands uns beigebracht haben. Martin Luther King sagte: „Ungerechtigkeit irgendwo ist eine Bedrohung für die Gerechtigkeit überall.“ Und das ist wahr, denn Gerechtigkeit kann nicht teilweise sein; sie gilt entweder für alle oder für niemanden.

Die Freiheit einer Nation kann nicht vollständig sein, bis alle Nationen frei sind.

Martin Luther King glaubte an die Macht des gewaltfreien Widerstands und an die Möglichkeit, die Welt durch Liebe, Verständnis und Einheit zu verändern. Trotz aller Unterdrückung glaube ich an die Macht des gewaltfreien Widerstands in Belarus, die durch keinen Terror zerstört werden kann.

Martin Luther King werden auch die Worte zugeschrieben: „Wir müssen begrenzte Enttäuschungen akzeptieren, aber niemals unbegrenzte Hoffnung verlieren“, die heute als Aufruf für uns dienen, nicht zu verzweifeln, sondern den Kampf für Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit fortzusetzen.

Wir wissen, dass Veränderung möglich ist. Die Geschichte Berlins beweist das. Wir glauben, dass der Tag kommen wird, an dem auch Belarus frei sein wird. Und an diesem Tag werden wir Kings Worte mit noch größerer Tiefe und Dankbarkeit in Erinnerung behalten.

In jenem fernen Jahr 1964 sagte Martin Luther King in seiner berühmten Rede in West-Berlin: „Freiheit wird niemals freiwillig vom Unterdrücker gegeben; sie muss von den Unterdrückten eingefordert werden.“ Diese Worte hallten damals tief in den Herzen der Menschen auf beiden Seiten der Berliner Mauer wider. Heute hallen diese Worte tief in den Herzen des belarussischen Volkes wider, das trotz unzähliger Opfer und Terror für Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit kämpft.

Und ich glaube, dass der Tag kommen wird, an dem wir den 10., 20., 30., 60. Jahrestag des Falls der belarussischen Diktatur feiern werden, so wie wir jetzt den Fall der Berliner Mauer feiern.

Dieser Tag wird kommen, und wir werden ihn näherbringen.